

Zeitschrift: Schweizer Monat : die Autorenzeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Band: 102 (2022)
Heft: 1100
Rubrik: Politik für Zyniker ; Das kleine Einmaleins

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

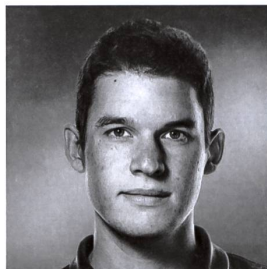
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

POLITIK FÜR ZYNIKER

DIE LAST DER ENTLASTUNG



Jahrelang subventionierte die Politik vielerorts Energie und hielt so die Preise für Strom, Öl und Co. künstlich tief. Mit dem Ukrainekrieg sind diese nun stark gestiegen. Das ist eigentlich eine gute Nachricht, signalisiert der Preis doch die begrenzte Verfügbarkeit der

Energieträger und regt zu einem sparsamen Umgang an.

Das ist den Bürgern aber offenbar nicht zuzumuten: Weil auch für andere Güter die Preise steigen, brüten Politiker fleissig immer neue «Entlastungen» aus. In Frankreich hat die Regierung Macron, die 2018 mit einer geplanten Benzinpreiserhöhung landesweite Proteste ausgelöst hatte, das Benzin um 30 Cent verbilligt. In Deutschland schnürt die Ampelkoalition ein «Entlastungspaket» nach dem anderen. Kostenpunkt: 95 Milliarden Euro – bis jetzt. Auf der Insel greift Liz Truss den Briten als erste Amtshandlung mit bis zu 150 Milliarden Pfund unter die Arme. Auch US-Präsident Joe Biden «entlastet» seine Landsleute mit Zuschüssen, etwa für Krankenkassenprämien oder Ausbildungskosten. Zufälligerweise werden zur Inflationsbekämpfung oft genau jene Projekte beschlossen, die auch im Interesse der eigenen Klientel sind.

Die Entlastungspakete setzen nicht nur völlig falsche Anreize, sie sind ein reiner Taschenspielertrick: Die Entlastung, welche die Bürger erhalten, werden sie selber (oder die künftigen Steuerzahler) in Form höherer Steuern bezahlen. Die Pakete sind zudem hochgradig ineffizient: Der Milliardär bekommt den Rabatt genauso wie die allein-erziehende Kassiererin, die auf das Auto angewiesen ist.

Warum machen Politiker dennoch solche Vorschläge? Erstens stehen sie unter Druck der öffentlichen und veröffentlichten Meinung, «etwas» zu tun – und sei es noch so wirkungslos. Zweitens ist es für sie eine vorzügliche Gelegenheit, all die Ausgaben und neuen Subventionen zugunsten der eigenen Klientel durchzubringen, die sie schon lange beschliessen wollten. Und drittens wirkt ein psychologischer Effekt: Eine Erhöhung der Steuern fällt den Bürgern weniger auf als die hohen Zahlen, die ihnen an der Tankstelle entgegenleuchten. Sie freuen sich über den Zustupf auf die Hand – und ignorieren, dass er aus ihrem eigenen Portemonnaie kommt.

Lukas Leuzinger

ist stellvertretender Chefredaktor dieser Zeitschrift. In seiner Kolumne schreibt er darüber, was Politiker sagen – und was sie dann tatsächlich tun.

DAS KLEINE EINMALEINS

DIE UNMÖGLICHE FRISUR



Wenn Sie Ihre Haare kämmen, werden Sie neben dem Scheitel auch den hinten oben sich befindenden Wirbel kunstvoll einbauen müssen. Sicher kommt Ihnen irgendwann die Idee, einfach alle Haare nach hinten zu kämmen – es geht. Was aber nicht geht – und

zwar aus mathematischen Gründen –, ist, dass ein vollständig rundherum behaarter Ball ohne Wirbel gekämmt werden kann. Mathematiker nennen das das «Hairy Ball»-Theorem oder auch den Satz vom gekämmten Igel: Jeder stetig gekämmte Igel hat mindestens einen Wirbel.

Mathematisch lautet der Satz: Auf einer n -dimensionalen Sphäre gibt es genau dann ein tangentiales, stetiges («gekämmt»), nirgends verschwindendes («kein Wirbel») Vektorfeld (in diesem Fall: «Haare»), wenn n ungerade ist. Eine Kugeloberfläche im dreidimensionalen Raum ist eine zweidimensionale Sphäre, also ist $n = 2$, gerade; also geht es mit dem behaarten Ball genau nicht. Eine eindimensionale Sphäre ist übrigens ein Ring; ein behaarter Ring kann ohne Wirbel gekämmt werden. Der Beweis für $n = 2$ gelang 1885 Jules Henri Poincaré (sein Vetter Raymond Poincaré war Staatspräsident Frankreichs von 1913 bis 1920); Luitzen Egbertus Jan Brouwer erweiterte 1912 das Resultat für beliebige n .

Gewiefte Coiffeure könnten nun vermeintliche Gegenbeispiele ins Feld führen: Wie ist es mit der Variante «Steckdosenfrisur»? Okay, aber das Resultat ist nicht tangential, sondern radial (und würde die Coiffeure arbeitslos machen). Oder Glatze? Da gibt es aber nichts zu beweisen beziehungsweise zu kämmen (wieder wären die Coiffeure arbeitslos).

Wenn Ihnen beim nächsten Besuch beim Coiffeur mangels Fussballkenntnissen keine Gesprächsthemen einfallen, versuchen Sie es doch mal mit obigem Resultat – es ist ja sein Fachgebiet. Seien Sie aber vorsichtig und nicht überrascht: Auch wenn Sie eigentlich nicht sein Unvermögen ansprechen (diese Frisur ist ja mathematisch unmöglich), könnte es doch so wahrgenommen werden. Das Resultat wird dann kein angeregtes Gespräch sein, sondern dass Sie Ihre Haare inskünftig wieder selber werden kämmen müssen.

Christoph Luchsinger

ist Mathematikdozent an der Universität Zürich und Gründer der Stellenbörsen www.math-jobs.com und www.acad.jobs. In seiner Kolumne kommt er alltäglichen mathematischen Geheimnissen auf die Spur.